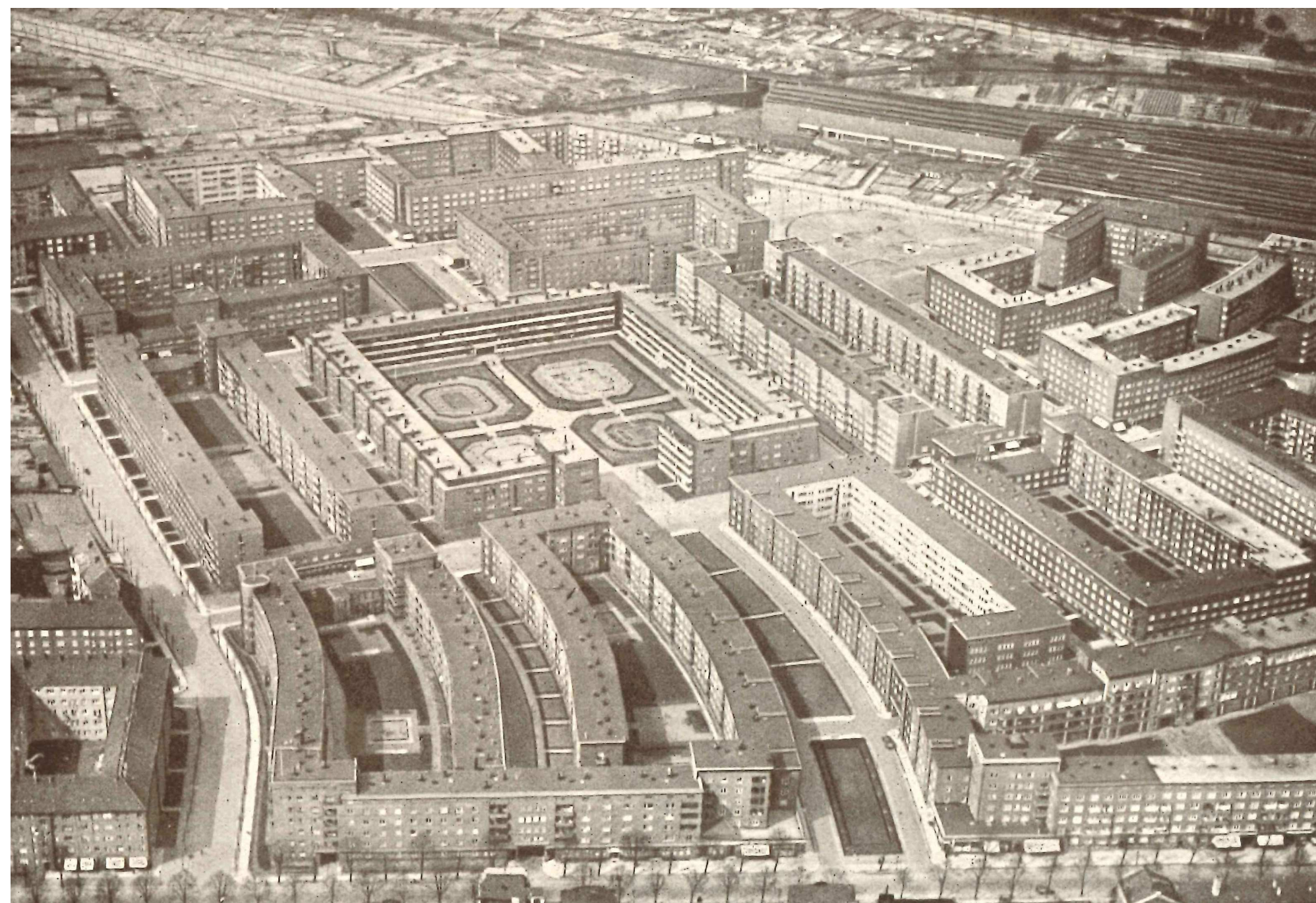


DIE JARRESTADT 1926-1930

Neue Sachlichkeit, Backstein und innovatives Wohnen – Erhalt und Weiterentwicklung der Jarrestadt



Das gebaute Wettbewerbsgebiet um 1930, aus: Fritz Schumacher, Das Werden einer Wohnstadt (1932)

STÄDTEBAULICHE ZIELE DES ENTWURFS

- Klar geordneter Stadtgrundriss mit aufgelockerter Bebauung – bestehend aus großen Baublöcken und Zeilenbauten sowie privaten, halb-öffentlichen und öffentlichen Freiräumen
- Innovativ und modern: klare kubische Baukörper mit Mezzaningeschoss und Flachdach; neuartige Gebäudetypen und Wohnungsgrundrisse; gesunde Wohnverhältnisse; moderne Ausstattung, Baustoffe und -techniken
- Entwicklung vom Häuserblock zur Zeile
- Tragende Elemente werden betont und so die Funktionalität der Gebäudekonstruktion sichtbar gemacht
- Überbauung von Straßen sowie das optische Betonen der Kopfbauten durch Höhenstaffelungen
- Der rote Backstein bildet bei aller Modernität eine Brücke zu Tradition und Bodenständigkeit
- Vor- und Rücksprünge, Materialwechsel, verschiedenfarbige Steine und Gesimse – entwickelt wurde eine backsteinspezifische Formsprache, die ein facettenreiches Fassadenbild erzeugt
- Experiment: Bei den Häuserzeilen östlich des Wettbewerbsgebietes wurden neue Stahl- bzw. Stahlbetonskelett-Bauweisen sowie der Laubenganghaustyp erprobt

ERHALTUNGS-AUFTRAG UND BAUTECHNIK

- Die Jarrestadt ist architektonisch und städtebaulich von sehr großem Wert – übergeordnetes Ziel ist ihr langfristiger Erhalt in ihrer Ursprungsgestalt
- In der Vergangenheit wurden bereits verschiedene Sanierungstechniken erprobt: Wärmedämmung und Klinkerimitate sowie Hydrophobierungsverfahren veränderten das Fassadenbild negativ
- Es sind neuartige, substanzschonende Bautechniken erforderlich, um das Stadtbild im Original zu erhalten und gleichzeitig die Wohnqualität in den Gebäuden nachhaltig zu verbessern
- Gebäudeeigentümer, Bewohner und weitere Interessierte sind mit Hilfe von innovativen Kommunikations- und Beteiligungsverfahren für die Einzigartigkeit der Jarrestadt zu sensibilisieren – ein Verantwortungsgefühl soll geschaffen werden



Verschiedene Sanierungsverfahren haben das Fassadenbild negativ verändert (alle Fotos: Bezirksamt Hamburg-Nord)



Bauzier/ Betonung des Eingangsbereiches am Hanssensweg

ZENTRALER GRÜNZUG

- Der zentrale Grünzug zwischen Osterbek- und Goldbekkanal war bereits Bestandteil der Schumacherschen Planungen
- Die gestalterische Umsetzung erfolgte unter Gartenbaudirektor Otto Linne
- Herzstück des Grünzugs ist der öffentliche Freiraum im Wohnblock von Karl Schneider – der Hölderlinspark: er besteht aus vier oktogonalen Bereichen, zwei Spielplätzen, einem Ruhe- und einem Rosengarten
- Die Aufteilung in vier abgeschlossene Funktionsbereiche war typisch für Otto Linne, das Wegekreuz diente als Spielachse
- Grün- und Freiräume zur Freizeitnutzung – anstelle von Schmuckgärten – waren eine große Neuerung in den 1920er Jahren
- Der Innenhof im Wohnblock von Karl Schneider ist heute stark eingewachsen und räumlich nicht mehr erlebbar
- Der gesamte Grünzug ist durch Nutzungskonflikte und Wildwuchs stark überformt
- Vorgesehen ist eine Wiederherstellung der historischen Bezüge und gestalterischen Elemente unter Berücksichtigung heutiger Nutzungserfordernisse



Überbauung an der Jarrestraße/ Jean-Paul-Weg – Eingang in das Quartier



Fassadenbild mit Bauzier im Jean-Paul-Weg



Zentraler Grünzug im Wohnblock von Karl Schneider – stark zugewachsen und überformt